

Aus der polnischen Presse

Der „Kurjer Lódzki“ schrieb in einem Artikel über Merkwürdigkeiten von Schriftstellern und Dichtern u. a.:

„Selten einer war jedoch ein derartiger Sonderling wie Martin Luther, der nicht schreiben konnte, wenn sein Viehlinghund nicht im Zimmer war. Auch das Zimmer, in welchem er arbeitete, war recht merkwürdig. An den Wänden waren Skizzen des Papstes angebracht, welchen er bekämpfte und gegen welchen die Mehrzahl der von ihm geschriebenen Pamphlete gerichtet waren.“

Also nur Pamphlete hat der „Schriftsteller“ Martin Luther geschrieben.

Sollte aber nicht selbst einem katholischen Blatt wie dem „Kurjer Lódzki“ bekannt sein, daß das „Schriftstellerische“ Werk des großen Reformators Martin Luther aus weit mehr bestand als aus „Schmähschriften“?!

Bahlhumor

In Starzysko fanden vor kurzem Stadtratswahlen statt. Auf Anregung des „Dzon“ (des Lagers der Nationalen Einigung) entstand dort — wie das Wilsner „Stowo“ nach dem Warschauer „Robotnik“ meldet — eine Liste der „Nationalen Wirtschaftsvereinigung“. Den Aufruf dieser Liste unterzeichneten folgende „Organisationen und Institutionen“: Lager der Nationalen Einigung, Volksbank, Munitionsfabrik, Kommunalsparkasse, WPP, See- und Kolonialfirma, Polnisches Rotes Kreuz, Polizeifamilie, Mittelschulen, Volksschulen, Sozialversicherungsanstalt, Postamt und Stadtverwaltung von Starzysko-Kamienna.

Dazu schreibt der „Robotnik“: „Grenzwort! Das ist kein Wis. Soll man sich ärgern? Schmeicheln! Der Mensch muß unfreiwillig lachen. Aber darf man denn überhaupt lachen? Auch nicht! Denn es geht ja hier um ernste Dinge.“

Es bleibt nur eins übrig: die Herren Minister zu appellieren, denn es sind ja diesmal zahlreiche Herren Minister davon berührt worden. Sowohl das Postamt als auch die Sozialversicherungsanstalt und die Volksschulen, die Munitionsfabrik und die Kommunalsparkasse sind dabei... Wenn das so weitergeht, dann haben wir in einem Städtchen bei den nächsten Parlamentswahlen ein Aufeinanderprallen von beispielsweise folgenden drei politischen Listen:

1. der Liste des Postamtes, 2. der Liste der Sozialversicherungsanstalt und 3. der Liste der Schüler der 1. Abteilung der Adam Mickiewicz-Volksschule.“

Eine Zeitung wandelte sich

Das Wilsner „Stowo“, einst eines der seriösesten polnischen Blätter, ist jetzt kaum mehr wiederzuerkennen. Seit dem vorläufigen Ausscheiden Stanislaw Mackiewicz's aus der Schriftleitung hat sich das Gesicht dieses Blattes vollkommen geändert.

Zur Illustrierung seien einige Beispiele angeführt: Karol Józefowicz schreibt in seinem täglichen Warschauer Feuilleton u. a.:

„Die (Rundfunk-)Antennen sind in Deutschland verboten. Die Apparate müssen mit dem Telephonnetz verbunden sein; das erlaubt den Spähern von der Gestapo abzuhören, welchen Sender jemand empfängt, und wenn sie jemanden beim Abhören Londons oder Warschaws ertappen — dann ist ihm Dachau (das Konzentrationslager) sicher. Der (deutsche) Rundfunk wiederholt das, was jeder Wachmann an der Gasse sagt.“

Das „Stowo“ verucht sich auch im Prophezeien. So schreibt der außenpolitische Korrespondent Lup, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, der zur Zeit der Schaffung des Protektorats Böhmen-Mähren noch in Rom war, von wo er das schon damals angeblich bevorstehende Auseinanderfallen der Achse ankündigte, u. a. folgendes, nachdem er vorher lang und breit Hitler mit Napoleon und die verschiedenen Erfolge Napoleons mit denen des Führers verglichen hatte:

„Wagram wird von den Geschichtsforschern der Beginn des Endes Napoleons genannt. Von diesem Tag an bis zum Marsch nach Rußland im Jahre 1812 vergingen 3 Jahre. Die Etappen Hitlers sind kürzer. Sein Jahr 1812 ist höchstens noch ein Jahr entfernt. Napoleon empfand mitten in seinen Siegen seine Schwäche. Hitler hat dieses Gefühl jetzt auch. So hat er ja am 1. Mai d. J. zur Einigkeit der Deutschen gemahnt. Wahrscheinlich ist er ihrer nicht ganz sicher. Und gerade dieser Mangel an Einigkeit wird ihn sicherlich stützen. Die Laufbahn Hitlers ist zu außergewöhnlich, als daß sie normal enden könnte. Er kann nicht ruhig werden. So wie Napoleon wird er ein Feuerwerk sein. Genau so wie dieses muß auch er plötzlich erlöschen. Seine großen Erfolge müssen durch eine große Katastrophe ergänzt werden...“

Das Ende Hitlers ist nahe. Vielleicht wird er wie Nero enden: indem er die ganze Welt in Brand steckt. Das ist möglich, sogar wahrscheinlich. Doch ich bin zutiefst davon überzeugt, daß wenn Hitler einen Krieg hervorruft, die erste Folge sein eigener Sturz sein wird. Seine Größe beruht darauf, daß er bei seinen riesigen Erfolgen einen Krieg vermeiden konnte: wenn aber ein Krieg ausbrechen sollte, dann wird er selbst für Deutschland überflüssig werden.“

Propheet sein ist ein undankbarer Beruf!

Studentenweltspiele in Wien

PB. Berlin, 15. Mai.

Vom 20. bis 27. August finden in Wien die studentischen Weltspiele statt. Die Tatsache, daß eine Reihe kampfstärkster Nationen bereits zugefagt haben, an den Weltspielen teilzunehmen, ermöglicht die großzügige Vorbereitung, die mit aller Sorgfalt von der deutschen Studentenschaft durchgeführt wird. Der deutsche Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat gleichzeitig mit der Einladung an die verschiedenen Nationen angeregt, daß möglichst viele Studenten der europäischen und außereuropäischen Länder als Gäste ihrer deutschen Kameraden die Stadt Wien und ihre Umgebung kennenlernen möchten. Zu diesem Zweck wird für weitgehende Fahrtermäßigung und für billige Unterkunft in Wien Sorge getragen.

3 Jahre Kabinett Składkowski

Warschau, 15. Mai.

Heute beginnt das vierte Arbeitsjahr des Kabinetts des Generals Slawoj-Skladkowski. Nach dem Rücktritt der Regierung Kosciakowski, des gegenwärtigen Ministers für soziale Fürsorge, ernannte der Herr Stataspräsident am 15. Mai 1936 die noch heute amtierende Regierung Skladkowski.

Diese Regierung ist von allen bisherigen 35 Kabinetten des neuen Polnischen Staates am längsten im Amt.

Minister Kasprzycki nach Paris

PAT. Warschau, 15. Mai.

Secreresminister Divisionsgeneral Tadeusz Kasprzycki hat sich am 14. d. M. zu einem nichtoffiziellen Besuch in militärischen Angelegenheiten nach Paris begeben.

Schweizerische Delegation in Warschau

Warschau, 15. Mai.

Heute um 15 Uhr trifft auf dem Warschauer Flugplatz eine offizielle Abordnung der Schweizer Nationalausstellung in Zürich ein, die von Regierungsvertretern, dem Schweizer Gesandten, Mitgliedern der Gesandtschaft und anderen Persönlichkeiten empfangen werden wird. Noch am Nachmittag wird die Abordnung von Verkehrsminister Urych und dem Warschauer Stadtpräsidenten Starzynski empfangen werden. Um 18.30 Uhr wird im Konferenzsaal des Französischen Instituts der Schweizer Propagandafilm „Im Herzen Europas“ vorgeführt werden. Am Abend gibt der Schweizer Gesandte einen Empfang zu Ehren der schweizerischen sowie geladener Gäste.

Deutschland bester Kunde Polens

U. Warschau, 15. Mai.

Unter den Abnehmerstaaten Polens steht Deutschland an erster Stelle. Die Ausfuhr nach Deutschland wuchs im ersten Vierteljahr 1939 von 60,9 Mill. Zloty im Jahre 1938 auf 83,6 Mill. Zloty im Jahre 1939, während sich die Ausfuhr aus Deutschland nach Polen in der gleichen Zeit nur auf 67,8 Mill. Zloty belief, d. h. eine Vergrößerung um 370 000 Zloty gegenüber dem Vorjahr aufwies. Von dem gesamten Ausfuhrüberschuß Polens von 31,5 Mill. Zloty entfallen 15,8 Mill. Zloty, d. h. mehr als die Hälfte, auf den Handel mit Deutschland.

Danziger Senat antwortet

Danzig, 15. Mai.

Auf den Protest des Polnischen Generalkonsuls wegen der Unterjagung einer Pilsudskifeier in Langfuhr erklärt der Danziger Senat, daß das Verbot erfolgt sei, weil auf der Feier störende Zwischenfälle erwartet wurden.

Beschlagnahmt

Die neueste Ausgabe der Wochenschrift „Deutsche Volksgemeinschaft“ in Katowitz wurde beschlagnahmt. Insgesamt verfielen rund 3 Seiten Text der Beschlagnahme.

Jungpolen in Berlin trauern um Domanzki

PAT. Berlin, 14. Mai. Gestern fand im Polnischen Haus in Berlin eine große Trauerfeier zum Gedächtnis des verstorbenen Vorsitzenden des Verbandes der Polen in Deutschland, Pfarrer Boleslaw Domanzki, statt.

Die Feier hatten die Jungpolen in Berlin veranstaltet, die in zahlreichen Ansprachen betonten, daß das Leben des Pfarrers Domanzki ein Vorbild für die polnische Bevölkerung in Deutschland gewesen sei.

Berliner Dementis

U. Berlin, 15. Mai.

Östdeutsche Blätter dementieren mit Nachdruck alle Behauptungen von angeblichen Unruhen, die in Memel stattgefunden und zu Verhaftungen und Scherbeiten geführt haben sollen. Erkundigungen an Ort und Stelle bestätigten die Richtigkeit dieser Dementis.

Weitere Dementis zuständiger deutscher Stellen betreffen Behauptungen über deutsch-italienische Pläne zur Austeilung Jugoslawiens bzw. der Slowakei, wie sie vom „Devere“ verbreitet wurden. In der Tat sind solche Behauptungen auf den ersten Blick als unwillig und gefährlich zu erkennen, angesichts der intimen Unterhaltungen des Prinzregenten mit den italienischen Staatsmännern und der in Aussicht stehenden Deutschlandreise des jugoslawischen Prinzregenten. Die deutsch-italienische Politik ist im Gegenteil an der fortschreitenden Konsolidierung des jugoslawischen Völkergliedes interessiert.

Neuheidenbewegung verschwindet

B. P. Berlin, 15. Mai. Die schweren Meinungsverschiedenheiten, die in den ersten Jahren nach 1933 die evangelischen Kirchen in Deutschland bedrohten und die nicht nur organisierte, sondern auch Glaubensfragen betrafen, haben letztlich in positiver Auswirkung das kirchliche Leben stark angeregt. Wo es zunächst nach einer völligen Auflösung der evangelischen Kirche ausah, haben die unruhigen Jahre zweifellos eine Stärkung des evangelisch-reformatorischen Begriffs gebracht, eine Verinnerlichung und wachsende Selbstbestimmung. Man mag das auch darin sehen, daß die im Ausland so viel verschrieene sog. Neuheidenbewegung vollkommen von der Bildfläche verschwunden ist und ein völlig unbeachtetes Dasein führt.

Die Eisenbahner zur Landesverteidigung bereit

Warschau, 15. Mai.

„Wenn ein Augenblick von besonderer Bedeutung naht, in dem unbekannt ist, ob morgen nicht schon der Blick in die Grenzen der Republik einschlägt, da bilden wir Polen alle, ganz Polen, ein geschlossenes Kampflager! ... Wie am heutigen Tag die Gesamtheit der polnischen Eisenbahner an den Staatsbürgern ihre schwer verdienten Groschen abgibt, so werden sie in Kriegstagen ihr Leben hingeben und ihr Blut nicht schonen.“ Diese Worte sprach gestern Verkehrsminister Urych bei der Eröffnung der Tagung des Eisenbahnerverbandes in Warschau.

Keine deutschen Filme in Lemberg

Die Kinobesitzer in der Wojewodschaft Lemberg haben beschlossen, keine deutsche Filme mehr vorzuführen.

Kein Sowjetrussisch-chinesischer Pakt?

PAT. Schanghai, 15. Mai.

Hiesige Sowjetrussische Kreise bestreiten japanische Meldungen über den Abschluß eines chinesisch-sowjetrussischen Vertrages. Dagegen sei es wahr, daß eine Fluglinie Sianfu—Moskau eröffnet wurde.

Besichtigung der Westbefestigungen durch den Führer

Berlin, 15. Mai. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, ist der Führer gestern in der Gegend von Aachen zur Besichtigung der dort teils bereits fertiggestellten, teils noch im Bau befindlichen Befestigungen eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Reichsführer SS Himmler und Reichspresseschef Dr. Dietrich. Der Führer wurde vom Oberbefehlshaber der Wehrmacht General Keitel, General von Bieleben und General Jacob, dem Inspekteur der Befestigungsanlagen, begrüßt. Nach Entgegennahme der Meldungen begab sich der Führer im Kraftwagen ins Gelände.

Wie sehen nun die Blätter aus, die seit Tagen berichten, Adolf Hitler liege im Sterben?!

Unparteiliche Haltung der nordischen Staaten

Kopenhagen, 15. Mai. Außenminister Dr. Munch hielt am Sonntag eine Rede zu der bevorstehenden Volksabstimmung über die Verfassungsreform, in der er auch auf die außenpolitische Lage zu sprechen kam. Wir rechnen damit, sagte der Minister, daß es im Fall eines neuen großen Krieges gelingen wird, Dänemark wie eine Gruppe anderer Länder von seinen Verpflichtungen freizuhalten. Diese Hoffnung gründen wir auf die unparteiliche Politik, die Dänemark und die nordischen Staaten verfolgen. Die nordischen Staaten hätten ihren Willen zu einer solchen Politik der Unparteilichkeit erneut durch die Erklärungen der Stockholmer Ministerkonferenz bekräftigt.

Deutsche und italienische Flugzeuge in Südamerika

U. New York, 15. Mai.

In den Kreisen der nordamerikanischen Luftfahrtindustrie nimmt man besorgt das Vordringen deutscher und italienischer Fabrikate der Luftfahrtindustrie auf dem südamerikanischen Markt zur Kenntnis. So bedauerte Grant Moson vor Flugzeugingenieuren, daß die USA ihren Export mangels genügender Handelskredite so wenig fördere, wies auf die Durchdringung des südamerikanischen Kontinents mit Flugzeugen, Flugzeugführern und Ingenieuren aus Deutschland und Italien hin und forderte die Eröffnung amerikanischer Handelskredite für den Luftfahrteexport nach Lateinamerika, die Verbesserung der Luftwege zwischen Nord- und Südamerika und den Austausch von Flugzeugführern sowie Ingenieuren zwischen Nord und Süd des amerikanischen Kontinents. Die wenig hoffnungsvolle Lage des amerikanischen Flugzeugexports geht aus folgender Statistik hervor: Nach Chile, Brasilien, Peru und Paraguay wurden von Deutschland und Italien im Jahre 1938 Flugmaterial ausgeführt, dessen Wert mehr als 50 Prozent des gesamten nordamerikanischen Luftfahrteportes im gleichen Berichtsjahr nach ganz Lateinamerika darstellte. Diese vier Staaten erwarben von Deutschland und Italien Flugzeuge und Flugmotoren für 6 400 000 Dollar. Von USA kaufte Brasilien für 200 000 Dollar, Argentinien für 6 200 000 Dollar. Nach Peru konnte Italien Flugmaterial für 811 355 Dollar, USA nur solches für 223 490 Dollar exportieren. Chile erwarb Erzeugnisse der deutschen Luftfahrtindustrie im Werte von 2 300 000 Dollar, Erzeugnisse der italienischen Industrie für 1 200 000 Dollar und solche der amerikanischen Luftfahrtindustrie für nur 64 331 Dollar. In Paraguay beherrschte Italien mit einem Export im Werte von 1 000 000 Dollar, dem ein amerikanischer Export von 6 162 Dollar gegenüberstand, den Markt vollständig.

Wieder 4 Bomben in London

PAT. London, 15. Mai. Die Bombenanschläge der irischen Terroristen gehören nun schon fast zum ständigen Repertoire der Londoner Ereignisse. Auch gestern Abend wurde erneut eine Serie solcher Anschläge festgestellt. An verschiedenen Punkten Londons explodierten vier Bomben mit Zeitzündung, und zwar zwei in der Gepäckaufbewahrung des Untergrundbahnhofs Marble Arch in der Nähe des Hyde Parkes, eine auf dem Untergrundbahnhof Coquare und eine in Hammer Smith, und zwar gleichfalls in der Gepäckaufbewahrung. Die Einrichtung der Gepäckaufbewahrungsräume wurde völlig zerstört, außerdem wurde in Hammer Smith eine Person verletzt. Im Zusammenhang damit hat Scotland Yard angeordnet, daß künftighin alle Gepäckaufbewahrungsräume von Polizei und Detektiven überwacht werden sollen.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 15. Mai 1939



Erkenntnis ist eine Sonne, die den Menschengestalt erleuchtet; sie erfüllt mit ihrer Klarheit die Welt, und der Geist schwimmt auf ihren hellen Strahlen und badet sich im Lichtmeer.
Ludwig Borchstein, Arabesken.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1773 * Der österreichische Staatsmann Benzel Fürst von Metternich in Koblenz († 1859).
1850 * Der Physiker und Entdecker des Radiums Pierre Curie in Paris († 1906).

Sonnenaufgang 3 Uhr 48 Min. Untergang 19 Uhr 29 Min.
Mondenaufgang 2 Uhr 2 Min. Untergang 15 Uhr 19 Min.

Die „gute Kinderstube“

In einer ungewöhnlich reizvollen und aufschlußreichen Abhandlung, die der Jenaer Philosophieprofessor Bruno Bauch in einem Beitrag zum Muttertag im Maiheft von Welhagen & Klafings Monatsheften veröffentlicht, untersucht er die gute Kinderstube, ihre psychologischen und praktischen Grundlagen. In seiner Darstellung kommt er auch auf den Geist des Hauses zu sprechen, der bestimmt und bedingt, ob die Kinderstube gut oder ungesund ist. Mit ihm treten zu der Bedeutung des „Erbes“, das die gute Kinderstube ausmacht, zur natürlichen Abstammung, die Einflüsse der Erziehung hinzu. Sie sind in der Tat so bedeutungsvoll, daß uns „ein Mensch von guter Kinderstube“ oft soviel bedeutet, wie „ein Mensch von guter Erziehung“. Wie die elementarsten naturhaften Erbanlagen im ganz ursprünglichen biologischen Sinne zu ihrer Entwicklung bestimmter Entwicklungsreihe bedürfen und sich ohne diese nicht entfalten können, wie aber kein Reiz etwas entfalten und entwickeln kann, das überhaupt nicht angelegt, als Anlage nicht vorhanden ist, so bliebe ein aus aller Gemeinschaft, vor allem aus der Grundform aller Gemeinschaft, der Familie, herausgerissenes, nur durch Ernährung am bloßen Dasein erhaltenes Kind auch in seinem ganzen ferneren Leben allezeit ein Caspar Hauser, und wäre es mit den besten Anlagen auf die Welt gekommen. Diese bedürfen also zu ihrer Entfaltung ebenso der Erziehung, wie die Erziehung ihrer bedarf, um eben einen Anfaß, eine Anlage zu haben, der sie als Erziehung zur Entfaltung verhelfen kann, ohne die sie ja selber gar nicht Erziehung sein könnte. Denn die Erziehung kann ja nichts in einen Menschen hineinlegen, was nicht schon in ihm liegt. Sie kann immer nur aus ihm herausziehen und emporziehen, was in ihm bereits liegt, in ihm angelegt, seine Anlage ist. Gerade dieses Herausziehen und Emporziehen des auf bestimmte Ziele angelegten zu diesen Zielen drückt das deutsche Wort „Erziehung“ aus. Sie erhält ihr eigenartiges, eigenartiges Gepräge durch das, was der Mensch „von Hause aus“ in Wirklichkeit wird, indem sie das entfaltet, was der Mensch in seiner Anlage „von Hause aus“ der Möglichkeit nach ist. In diesem doppelten „von Hause aus“: dem „von-Hause-aus“-Sein und dem „von-Hause-aus“-Werden liegt das doppelte „Erbe“ der Kinderstube, der guten Kinderstube, insofern sie gerade das angelegte Gute auch zur Pflege und Hütung, so daß sich zwischen der Anlage und seiner Pflege eine eigenartige Harmonie herausbildet, in der beides die innigste Wechselbeziehung einget.

Die Aushebung des Jahrganges 1918

a. Dienstag, den 16. Mai, werden vor der Aushebungskommission Nr. 1, Ogrodowastr. 34, auf ihre Dienstfähigkeit geprüft die Männer des Jahrganges 1918, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Anfangsbuchstaben C, D, E, F beginnen. Vor der Aushebungskommission Nr. 2, Kosciuszko-Allee 10, haben sich die Angehörigen des selben Jahrganges zu stellen, die auf dem Gebiete des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H, S, U, W, Z beginnen. Mitzubringen sind Geburtschein und Schulzeugnisse.

Jagdgeschichte ohne Anstand

Von Peter Hausmann

Ludwig Thoma war ein leidenschaftlicher Jäger. Er hatte eine schöne Jagd in Weikertshofen bei Dachau, die ein alter Jagdaufsicht verwalten.
„Herr Doktor“, sagte der eines Tages, „die Hasen werden immer weniger. I moan alleweil, des kommt von die Raben. Die holen uns junge Haseln weg. Narrisch viel Raben ham ma in unserm Revier.“
„Da muß was geschehen“, meinte Thoma. „Vielleicht könnte man Gift legen. I bring eins mit von der Stadt.“
„Das tat er, und das Gift wurde ausgelegt. Teils appetitlich mit Käse vermischt, teils an alte Fleischbrocken bestrichen, auf abgeernteten Feldern und leeren Wiesen.“
„Na, wie steht's mit die Raben, Förster?“ fragte Thoma das nächste Mal. „San scho viel verreckt von die Viecher?“
Der Waldaufsicht kratzte sich verlegen am Kopf: „Na, Raben grad net — aber —“
„Was aber?“ fuhr Thoma auf.
In der Gegend von Dachau treiben die Bauern im Herbst bis spät in den Winter hinein ihre Schweine auf die Stoppelfelder und schlechten Grasböden zur Weide, und da hat es mit dem Giftköder ein Unglück gegeben.
„I so a Viecher!“ brummte Thoma. „Nacha muß i halt zahl.“
Als sie beim Mittagessen in der Wirtschaft „zur Post“ in Weikertshofen saßen, kam schon ein Bauer daher. „Grüß dich eahne God, Herr Doka. Do ham's was sauberes ogericht! Mei schönste Sau is hi' worn von so nemerem Gift. I hob's mitbrocht, dö Sau. Drauf is's am Schubkarrn.“
„I mog's gar net sehn. Nix für unguat. I woach, daß i's zahl'n muß.“
Er bezahlte die Sau und ließ dem Bauern eine Maß Bier geben. Der zog befriedigt ab. Thoma war beruhigt. Das dauerte aber nicht lange. Bald meldete sich ein zwei-

Beseitigt der Tabakgenuß alkoholische Rauschzustände?

Bisweilen wird von Kraftfahrern die Vermutung ausgesprochen, daß durch nachträgliches Rauchen die Wirkungen des Alkohols wieder aufgehoben werden können. Um diese Frage einwandfrei zu klären, sind in der letzten Zeit eine größere Reihe von eingehenden Untersuchungen durchgeführt worden, die allerdings gerade das Gegenteil der bisherigen Vermutung ergaben. Alle Forscher nämlich, die sich mit dieser wichtigen Frage befaßten, mußten feststellen, daß im Gegenteil im Augenblick des Rauchens die Erregungen des Alkoholrausches sogar verstärkt wurden, ja, daß selbst bereits abklingende Rauschwirkungen erneut zum Ausbruch kamen, wenn nur eine einzige Zigarette geraucht wurde. Es ist also dringend abzuraten, durch Tabakgenuß wieder in einen Zustand gelangen zu wollen, der etwa die Führung eines Kraftwagens ermöglicht. Es wird viel zu leicht das Gegenteil eintreten!

Sie wollten über die grüne Grenze

Die Grenzwaage in Ostrzeszów nahm vier Deutsche aus Lodz fest, die die Grenze illegal überschreiten wollten. Man fand auch Geld bei den Verhafteten, die ins Gefängnis in Ostrzeszów eingeliefert wurden.

Probealarm der Lodzer Feuerwehr

a. Sonnabend nachmittag trafen in Lodz ein: der Feuerwehr-Hauptinspektor Milewski, Ministerialrat Heist und der Chef der Hauptverwaltung der Feuerwehr Nowotny. Auf Wunsch dieser Herren ordnete Inspektor Kalinowski einen Feueralarm der Lodzer Wehr an. Die Rüge 1, 2, 3, 5 sowie die Unterabteilungen 11, 14, 15, 16 und 26 wurden in die Ogrodowastr. 17 gerufen, wo die Poznańskischen Werke als Brandobjekt bezeichnet wurden.

a. Oberstes Gericht bestätigt Verurteilung zweier Lodzer Industrieller. Die Lodzer Unternehmer Henryk Kutner, Sterlingstr. 26, und R. Breitkeim, Poludniowastr. 44, wurden seinerzeit vom Lodzer Starostengericht zu 1000 Zł. Geldstrafe wegen Nichtabführung der Versicherungsbeiträge an die Sozialversicherungsanstalt verurteilt. Das Bezirksgericht, bei dem die Verurteilten Berufung eingelegt hatten, bestätigte das Urteil. Nun wurde die Sache im Obersten Gericht in Warschau verhandelt. Auch das Oberste Gericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz.

a. Schließung einer Bierzentrale und einer Eishalle. Der Lodzer Stadstarost ordnete die Schließung der Bierzentrale „Dlocim“ in der Ogrodowastr. an. Auch die Eisstube „Mis“ wurde versiegelt. Die Schließung erfolgte wegen unhygienischen Zustandes der Betriebe.

a. Streife auf listige Elemente. Im Zusammenhang mit dem Einbruch in das Büro der Firma Włoch Piotrowski, Strzyżowastr. 9, wo Geldschranknadel 2500 Złoty raubten, hat die Polizei eine Streife auf listige Elemente durchgeführt. Es wurden in Spielunten und verdächtigen Gaststätten über zehn der Polizei bekannte Schler und Diebe verhaftet.

Heute in den Theatern

Teatr Mieski (Srodmijska 15). — „Madame sans gene“.
Teatr Polski (Cegielniana 27). — 8,30 Uhr: „Jan“.

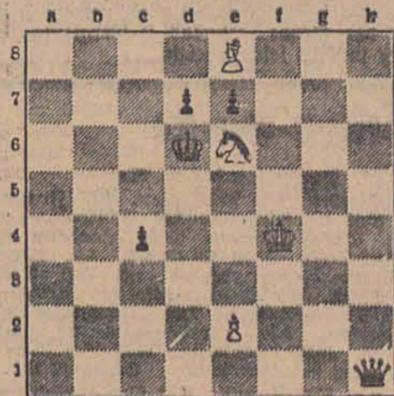
Muttertagfeier im weiblichen Jugendverein an St. Trinitatis

KL. Einen Erfolg hatte der weibliche Jugendverein an St. Trinitatis gestern mit seiner Muttertagfeier. Bis auf den letzten Platz war der Saal des Jugendheims, Petrikauer Str. 4, besetzt. Als mit dem Programm begonnen wurde, nach dem gemeinsamen Liede: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen“ sagte Fräulein Anita Adler ein Gedicht. Stimmungsvoll brachte der Chor des weiblichen Jugendvereins unter Kantor Max Pittkes Leitung das Chorlied: „Freudentag“ zu Gehör. Es folgte ein Gedicht, das Fräulein Lisa Ulrich auftrug. Herr Pastor Wannagat hielt nun die Festansprache. Anschließend sang Herr Arno Sokolowski W. Kasemanns „Deine Mutter bleibt immer bei dir.“ Es folgte ein Deklamatorium „Mutterliebe und der Mutter Jubel“, in welchem 12 Kinder und 7 junge Mädchen mitwirkten, sowie „Danke an die Mutter“, in dem vier junge Mädchen mitwirkten. In der nun folgenden Teepause überbrachten drei junge Mädchen den anwesenden Müttern Blumen.

Großen Beifall holte sich der Chor des weiblichen Jugendvereins nach der Pause mit folgenden Liedern: „Mein Vaterhaus“ von Wiedemann, „Nun bricht aus allen Zweigen“ von Jul. Bodenberg und „Wach auf, wach auf“ von Otto Müller. Es folgte ein Vortrag: „Nur die Mutter nicht“ von F. Kleiber. Es spielten zwei kleine Mädchen sowie Fräulein Gertrud Klingsporn ein Singpiel mit Reigen „Aus der Jugendzeit“ von Siemens, in welchem die Damen Helene Scherschmidt, Lisa Sievert, Erka Hoffmann, Rilla Wojciechowska und Elli Schindler mitwirkten, bildete den Abschluß der Festfolge. Es wäre noch zu erwähnen, daß die Reigen von Frau Weigelt eingeleitet worden waren.

a. Ueberfahren. Die 24jährige Maria Hetman, Pabianicka-Str. 26, geriet in der genannten Straße unter die Räder eines Autos und trug schwere Körperverletzungen davon. Sie wurde ins Krankenhaus der Sozialversicherungsanstalt übergeführt.

JEDEN MONTAG EINE SCHACHAUFGABE



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

fation der Verleger musikalisch-mechanischer Musikzeugnisse und dem französischen Post- und Telegraphen-Ministerium fand jetzt ihren Abschluß. Die Rundfunkstation der Côte d'Azur hatte als Pausenzeichen einige Takte aus der Oper „Mignon“ gewählt. Die Organisation stellte sich nun auf den Standpunkt, daß ihre Mitglieder geschädigt seien, da die Rundfunkstation dieses Pausenzeichen ohne ihre Ermächtigung wählte. Sie forderte eine Entschädigung von 10 000 Francs, die das Ministerium ablehnte. Die Organisation wandte sich darauf an den Staatsrat und ersuchte ihn, die Zahlung der Entschädigung durch das Post- und Telegraphen-Ministerium zu veranlassen. Der Staatsrat stellte sich nun in seinem Urteil auf den Standpunkt, daß der Schaden, den die Organisation erlitt, nur gering sein könne, da ja nur wenige Takte aus der Oper benutzt würden. Infolgedessen gewährte er statt der geforderten 10 000 Francs — einen Franc (etwa 15 Groschen!) Schadenersatz.

B. P. Deutsche Ausländer-Ferienkurse mit wachsender Teilnehmerzahl. Die Zahl der Ausländer, die während eines Aufenthalts in Deutschland gleichzeitig ein kurzes Studium der deutschen Sprache und Kultur vornehmen wollen, wächst von Jahr zu Jahr. Die deutschen Universitäten und Hochschulen tragen diesem Bedürfnis durch Einrichtung von Ausländer-Ferienkursen Rechnung, in denen während der Sommermonate neben einem nach den neuesten Methoden durchgeführten Sprachunterricht Vorträgen und Vorträgen über deutsche Politik und Geschichte, Wirtschaft und Sozialpolitik, Literatur und Kunst vorgenommen werden. Mit Führungen, Ausflügen und Studienreisen wird den Ausländern die Möglichkeit gegeben, das deutsche Volk und das deutsche Land kennen zu lernen. Die Besucherzahl dieser Kurse ist seit dem Jahre 1932 von wenigen hundert auf etwa 5500 im Jahr 1938 gestiegen. Die jetzt schon vorhandenen Anmeldungen für den kommenden Sommer zeigen, daß das Interesse für diese Einrichtung Deutschlands weiter wächst.

Was kosten ein paar Takte „Mignon“? Eine kurzweilige Kontroverse zwischen der internationalen Draanti-

Unpolitisches aus Polen

Evangelische Polen in Klempolen

Der immer wieder aufgestellten Behauptung, daß die Kirchenleitung der evangelischen Kirche A. und S. B. in Klempolen den Bedürfnissen der evangelischen Polen nicht genügend Rechnung trage, stellt das Stanislawer „Gemeindeblatt“ eine nüchternen Statistik entgegen, aus der sich ergibt, daß auch diese Kirche überwiegend deutsche Gemeindeglieder umfaßt. Nach den neuesten Erhebungen beläuft sich die Gesamtseelenzahl der evangelischen Kirche A. und S. B. auf 31 776, davon sind insgesamt 1464 Polen, also 4,5 %. Die evangelischen Ukrainer, die sich der Kirche in Klempolen als Gemeindeglieder angeschlossen haben, machen bereits die doppelte Zahl der evangelischen Polen aus, nämlich 3094. Sie sind aber in kirchlicher Betreuung und unter nationalem Gesichtspunkt völlig selbständig konstituiert, so daß sie in dieser Gesamtbeurteilung keine Rolle spielen.

Als weiterer Vorwurf wird immer wiederholt, daß die polnischen Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinden gezwungen sind, für die deutschen Privatschulen, die kirchliche Schulen sind, Beiträge zu zahlen. Das Stanislawer „Gemeindeblatt“ stellt dazu fest, daß von 75 deutschen evangelischen Schulen 70 in Gemeinden liegen, in denen überhaupt keine polnischen Gemeindeglieder vorhanden sind. Wenn irgendwo auch einige Gemeindeglieder polnischer Nationalität etwas für die evangelische Schule zahlen sollten, so tun sie das vollkommen freiwillig. Bisher sind aber noch in keiner Weise Beschwerden solcher Gemeindeglieder an die Kirchenleitung ergangen, so daß die angeblende Belastung gewiß nicht allzu sehr empfunden wird. pz.

Professor Stanislaw Lesniewski †

In Warschau starb am Sonnabend der Professor an der Universität Warschau Dr. Stanislaw Lesniewski, ein Schüler des deutschen Philosophen Hans Cornelius.

Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant, im Café und auf den Bahnhöfen die

„Freie Presse“

a. In Petrikau wurde der Inkassent der städtischen Unternehmen, Edmund Polak, verhaftet. Dem Mann wird die Unterschlagung von 4000 K. vorgeworfen.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, wurden bei einem Unfall auf der Grube „Bujek“ 2 Bergleute getötet, einer schwer und 12 leicht verletzt.

Rundfunk-Presse

Donnerstag, den 18. Mai

- Deutschlandsender. 6.00 Frühkonzert. 8.00 Froher Melodienreigen. 10.15 Deutsch-Polnisches Militär-Konzert. 11.00 Schallplatten. Schöne Stimmen. 11.30 Fantasien auf der Violine. 12.00 Musik. 1.15 Mittag-Konzert. 2.00 Allerlei — von zwei bis drei! 3.00 Volksmusik. 4.00 Militär-Musik. 5.00 Nachmittags-Konzert. 6.00 Die Dichterfreizeit. 7.00 Schallplatten. 7.45 Deutschland-Sportecho. 8.30 Kurznachrichten. 8.30 Abend-Konzert. Es spielt das Große Orchester. 10.00 Nachrichten. 10.20 Eine kleine Nachtmusik. 11.00 Tanz und Unterhaltung. Schluß 12 Uhr.
- Berlin. 6.30 Morgenmusik. 8.20 Morgenständchen. 9.00 Schallplatten. 10.00 Wir wünschen einen frohen Feiertag! 12.00 Mittag-Konzert. 4.00 Nachmittags-Konzert. 6.00 Frohes Schaffen — frohes Leben! 6.30 Violinmusik. 7.00 Sportecho. 7.15 Männer unter sich. Kleine Schnappphänche von den Herrenbarbieren in der Mark. 7.35 Schallplatten. 8.00 Nachrichten. 8.15 Unser singendes, klingendes Frankfurt. 1. Aus Opern. 2. Unterhaltung — Tanz — Operette. 10.00 Nachrichten. 10.30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 12.00 Nachtmusik. Schluß 3 Uhr.
- Königsberg. 12.00 Mittag-Konzert des Königsberger Funk-Orchesters. 2.00 Wie die alten Eichen jung waren. 4.00 Nachmittags-Konzert. 1. Aus deutschen Spielopern. 2. Neues zur Unterhaltung. 6.30 Feierabend auf ostpreussischen Höhen. 7.25 Lieder von Johann Brahms. 8.15 Die Fledermaus. Operette von Johann Strauß. 10.20 Zum Tagesabschluss: Ein Kapitel aus einem guten Buch. 10.35 Flüchtige Sekunden. Schluß 12 Uhr.
- Hamburg. 8.15 Warum Dorfsippenbuch? 8.35 Frohe Weisen. 10.45 Deutsche Orchestermusik. 11.45 Heute und morgen. 4.00 Nachmittags-Konzert. 6.00 Konzert in Dippelschagen. 7.00 Zwischen Berg und Tal. Bunte Volksmusik. 8.00 Nachrichten. 8.30 Bunter Abend. 10.00 Nachrichten. 10.35 Fröhlicher Sommerabend. Schluß 12 Uhr.
- Breslau. 5.00 Musik für Frühauflieger. 6.00 Frühkonzert des Kleinen Dresdner Orchesters. 8.00 Schlesischer Morgen-gruß. 8.10 Schallplatten. Volks- und volkstümliche Musik. 9.00 Schallplatten. 9.30 Kleine Klaviermusik. 11.00 Frohe Klänge. 11.00 Kompositionsfunde mit Walter Henkel in Zoppau. Mitwirkend: Die Jägerndorfer Sing-Gemeinde. 12.00 Nachtmusik. 1.00 Mittag-Konzert aus Turin. 2.05 Zwei in Blütenhülle. 2.30 Schallplatten. Fahrt ins Blaue. 3.20 Was die Kinder in Schweden singen und spielen. 4.00 Nachmittags-Konzert. 6.20 Soldaten-Sang und Klang. 7.00 Die schöne Veronika. Rundfunkballade. 8.00 Nachrichten. 8.15 klingende Märchen. 10.00 Nachrichten. 10.15 Feierstunde mit fünf deutschen Dichtern. Aus der Turnhalle in Reichenberg. Es lesen: Gerhard Schumann, Johannes Linke, Karl Springen-schmid, Erwin Wittstodt, Hans Wasil. Zur Kulturwoche des Gauses Sudetenland. 11.00 Tanzmusik der Breslauer Funk-Tanzkapelle. Schluß 12 Uhr.
- Petzsch. 11.10 Deutsche in aller Welt. 11.30 Lobet Gott in seinen Reichen. Kantate Nr. 11 von Joh. Seb. Bach. 12.00 Volksmusik. 1.00 Zwischenpiel. 1.15 Mittag-Konzert. 2.06 Musik nach Tisch. 3.30 Konzertstunde. 4.00 Sudetendeutsche Bäderreise. Musik und Berichte. Der Zeitfunk meldet sich aus: Franzensbad, Marienbad, St. Joachimsthal, Karlsbad und Teplitz-Schönbau. 6.00 Das verlorene Paradies. Dra-

Der Bauer als Himmelforscher

Olaf Hassel wird „unsterblich“ — Taubstummer Amateur-Astronom entdeckte einen Kometen

Oslo, im Mai 1939.

Der jüngste Astronom, der sich durch die Entdeckung eines Kometen die Unsterblichkeit gesichert hat, ist Olaf Hassel, ein taubstummer Bauer aus dem norwegischen Dorf Dovre Eker. Schon auf Grund seiner Herkunft nimmt dieser Mann eine Sonderstellung unter den Kometenentdeckern ein, von denen die meisten berufsmäßige Himmelforscher waren. Man hat nunmehr offiziell beschlossen, einen vor einiger Zeit von Hassel entdeckten geschweiften Himmelskörper, der bisher unbekannt war, als „Hassel-Komete“ zu bezeichnen.

Wie kam Olaf Hassel dazu, einen Irstern im Weltensraum zu finden? Als Sohn eines norwegischen Großbauern besuchte er von seinem achten Lebensjahr an die Taubstummen-Schule in Oslo, auf der er sich durch seinen Eifer und seine rasche Auffassungsgabe auszeichnete. Als er dann den väterlichen Hof übernahm, beschäftigte er sich in seiner Freizeit mit Naturwissenschaften und dem Studium astronomischer und meteorologischer Bücher. Schon als Knabe hatte er sich aus Brillengläsern selbst ein Fernrohr konstruiert; als 23jähriger aber konnte er seinem Lieblingswunsch, sich ein richtiges Himmelsfernrohr anzuschaffen, verwirklichen. Abend für Abend begab er sich mit diesem „in die himmlischen Sphären“ und studierte den Lauf der Gestirne.

Zum ersten Male machte Hassel bereits im Jahre 1920 von sich reden, als er einen neuen Stern entdeckte, um ein Jahr später einen neuen Kometen im Weltall zu erblicken. In beiden Fällen aber konnte er sich nicht als

den ersten Entdecker dieser Himmelserscheinungen bezeichnen, denn gleichzeitig mit ihm hatten auch die großen Sternwarten die Neugierigkeiten im Himmelsraum wahrgenommen. Aber immerhin wurden bei dieser Gelegenheit die norwegischen Astronomen auf den Bauer Hassel aufmerksam und übertrugen dem leidenschaftlichen Amateur-Astronomen verschiedene fachwissenschaftliche Arbeiten, denen sich Hassel mit großem Eifer hingab und die er auch stets zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber löste.

Schließlich wurde Hassel zum Mitglied der norwegischen Nova-Gesellschaft, einer Vereinigung von Himmelforschern, ernannt, und erwies sich als wertvoller Mitarbeiter des bekannten Astronomen Professor Störmer, der sich mit Himmelsphotographien befaßte. Vor einiger Zeit übertrug die Nova-Gesellschaft Hassel die Beobachtung des lichtveränderlichen Fixsternes Triangulum, der mehr und mehr an Lichtstärke einbüßt und neuerdings ganz zu verschwinden droht. Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß Hassel plötzlich einen Kometen im Himmelsraum entdeckte, den er auf Grund seines umfassenden astronomischen Wissens sofort als eine Neuentdeckung erkannte.

Hassel besuchte sich, den Sternwarten von seiner Wahrnehmung Mitteilung zu machen. Und diesmal war er, wie eine Rundfrage ergab, tatsächlich der Erste gewesen, der den geschweiften Weltenswanderer entdeckt hatte. Daher erhielt der jüngste Komet, der auf die Sternkarte eingezeichnet wurde, den Namen „Hassel-Komet“ zu Ehren jenes norwegischen Bauern, der tagsüber seinen Acker bestellt, um nachts den Sternhimmel zu erforschen.

Streit um Florence

Die „Heldin des Krimkrieges“ und ihr Porträt

HM. London, im Mai 1939.

29 Jahre lang hing das berühmte Porträt eines schönen jungen Mädchens der viktorianischen Epoche in der National-Galerie von London, ohne daß es jemals Anstoß erregt hätte. Tausende und Hunderttausende standen bewundernd vor diesem Bild, dessen Unterschrift „Florence Nightingale“ heißt und dessen Schöpfer der Maler Augustus Leopold Egg, der von 1816 bis 1863 lebte, war.

Nun erhebt sich plötzlich ein Proteststurm gegen dieses meisterliche Gemälde, und man behauptet, das schöne junge Mädchen, das einer traurigen Mona Lisa gleich, Generationen von Kunstfreunden entzückte, sei gar nicht Florence Nightingale. Reichlich spät kommen diese Zweifel zum Ausbruch, denn das Porträt wurde 1858 gemalt, und sein Modell, Florence Nightingale, die „Heldin des Krimkrieges“, erblickte im Jahre 1820 in Florenz das Licht der Welt. Wer war dieses junge Mädchen, das in Englands Geschichte als eine heroische Erscheinung fort-

lebt? Florence, die Tochter eines englischen Gutbesizers, weichte ihr Leben dem Dienst der Nächstenliebe. Tausende von Männern lagen dieser stets melancholischen Schönheit göttlich zu Füßen, Florence aber verzichtete auf ein privates Glück und widmete sich nur ihren menschenfreundlichen Bestrebungen.

Sie besuchte die Spitäler von ganz Europa, vermeldete ihr ganzes riesiges Vermögen zur Reform des englischen Krankenwesens. Als Vorsteherin der von ihr eingerichteten englischen Spitäler in Skutari und Balaklava wurde sie die „Heroine des Krimkrieges“ und begab sich, jede Gefahr mahnend, in die vordersten Kampflinien, um den Verwundeten zu helfen. Die Soldaten nannten sie einen Engel. Wohl brach ihre Unnahbarkeit manchem verliebten Mann das Herz, aber ihre aufopfernde Pflege rettete viele Menschenleben. Florence hat zahlreiche Schriften über ihre Bestrebungen herausgegeben. Ganz England sammelte für sie, und als ihr London einen Betrag von 50 000 Pfund zur Verfügung stellte, verwendete sie das Geld zur Einrichtung einer Schule für Krankenpflegerinnen im St. Thomas-Spital. Hochbetagt und von einer ganzen Nation betrauert, starb sie im Jahre 1910.

Unlänglich ihres Todes erhielt die Londoner National-Galerie jenes Gemälde, das jetzt, nach 29 Jahren, im Mittelpunkt erregter Debatten steht. Die Verwandten von Florence Nightingale haben sich zusammengetan und die Entfernung der Unterschrift unter dem Porträt verlangt. Das schöne, traurige, junge Mädchen sei nicht identisch mit der großen Menschenfreundin, sagen sie. Zahlreiche Beweise werden dafür angeführt. Niemals habe Florence gelockte Haare und Ohrringe getragen, während bei dem Mädchen auf dem Porträt beides der Fall ist. Außerdem kann das Mädchen auf dem Bild höchstens 25 Jahre alt sein, während Florence 1858, als das Gemälde entstand, bereits 38 Jahre zählte. Auch der „sinnliche, halbgeöffnete Mund“ wird von den Verwandten bemängelt, der dem von Miss Nightingale keineswegs entsprach.

Die 75jährige Nichte von Florence, Mrs. Vaughan Nash, ist nun im Verlauf dieses Streites eigens aus ihrem derzeitigen Wohnsitz Philadelphia herbeigeholt worden, um ihr Urteil abzugeben. Auch sie versicherte, daß das Bild, das auch im Katalog als „Florence Nightingale“ aufgeführt wird, keinesfalls ihre berühmte Tante darstellen könne.

Die Museumsleitung ist von diesem Sturm im Wasserfargen peinlich berührt. Wie soll sie dieses Problem lösen? Die Verwandten Florences fordern Venderung der Unterschrift in die Bezeichnung „Bildnis eines unbekanntes Mädchens“.

Revolte um ein Stück Fleisch

(MTP.) Kalkutta, 15. Mai.

In einer Ortschaft in der Umgebung von Kalkutta ist es aus einem nichtigen Grund zu einer förmlichen Revolte zwischen Mohammedanern und Hindus gekommen, die nicht weniger als 6 Tote und 90 Verletzte forderte. Nichtig ist der Grund freilich nur nach europäischen Begriffen, während nach den Auffassungen der Hindus die Angelegenheit als Provokation gelten mußte. Ein muslimantisches Ehepaar kam in der Küche in Streit, und zwar weil der Mann behauptete, daß das Rindfleisch zu hart und schlecht zubereitet sei. Wie anderswo endete der Streit damit, daß der Mann kurzerhand den Topf nahm und das Fleisch zum Fenster hinauswarf. Unglücklicherweise traf es ein vorübergehendes Hindumädchen. Rinder aber sind heilige Tiere und durch die Berührung mit einem gelochten Stück Rindfleisch wurde das Mädchen „unrein“. Es sammelte sich sofort eine große Menschenmenge an, die nicht davon abzubringen war, daß der mohammedanische Mann diese Verunreinigung wissenschaftlich vorgenommen habe. Auf der anderen Seite verjammelten sich auch die Moslem, und ehe noch die Polizei die erregten Fanatiker auseinanderbringen konnte, war das Unheil bereits geschehen.

Die letzten „Großpfoten“ am Cardiel-See

H. M. Buenos Aires, im Mai 1939.

Eine von dem italienischen Forscher Alberto De Agostini geleitete Expedition hat den letzten Patagonier, die im argentinischen Territorium von Santa Cruz in einer eigenen Reservation zwischen dem Argentinischen-See und dem Cardiel-See leben, einen Besuch abgestattet. Sie bestätigt die traurige Tatsache, daß die Patagonier, wohl die interessantesten Vertreter der roten Rasse — ihr heutiger offizieller Name lautet „Tehueltsche-Indianer“ — ein rettungslos aussterbendes Volk sind. Der Stamm, der vor hundert Jahren nach einem Bericht des französischen Forschungsreisenden D'Orbigny noch über 10 000 Köpfe zählte und einst die große südamerikanische, nach ihm benannte Landschaft Patagonien bewohnte und beherrschte, ist auf ein Häuflein von knapp 500 Menschen zusammengeschmolzen.

Unaufhaltsam hat die Zivilisation den durch ihren riesigen Wuchs berühmten Patagoniern, den wilden Pampas-Indianern, das Totenbett bereitet. Die Patagonische Steppe, einst unumschränktes und alleiniges Eigentum dieser hünenhaften Eingeborenen, die der Seefahrer Magellan 1520 zum ersten Male am Strande des heutigen San Julian kennenlernte, ist heute bevölkert mit Tausenden von Rindern, bedeckt mit Straßen, Fabriken und Städten. Ihre Ureinwohner aber, die „Großpfoten“, wie die Uebersetzung des portugiesischen Wortes Patagonier lautet, haben sich in einer ihnen von der Regierung angewiesenen Reservation am Cardiel-See zusammengeschlossen. Immer mehr hatten sie sich aus ihrem gewaltigen Naturparadies, wo sie einst ein unbefangenes Nomadenleben führten und von der Jagd auf Strauße und Guanakos (südamerikanische Lamas) lebten, in die den Nordflüssen vorgelagerten Täler zurückziehen müssen, wo sie Hungersnöte, ansteckende Krankheiten und der Alkohol, mit dem sie ihre weißen Unterdrücker „beschenken“, dezimierten, bis ihnen die Behörden — viel zu spät — ein Siedlungsgebiet anwies.

Die Patagonier sind zu ihrem Namen „Großpfoten“ gekommen, weil sie beim Gehen unverhältnismäßig große Fußabdrücke im Sande hinterlassen. Das kommt daher, daß sie kein eigentliches Schuhwerk kennen, sondern ihre Füße mit Lamafellen umwickeln. Das ist aber auch der einzige Grund, aus dem man sagen könnte, daß dieses sterbende Volk auf „großem Fuß“ lebt. Seine Zählung, die der italienische Forscher De Agostini schon der Reservation der Tehueltsche-Indianer vornahm, ergab die erschütternde Tatsache, daß sie auf 358 Köpfe zusammengeschmolzen sind. Eine Anzahl dieser Rothäute mögen noch außerhalb des Territoriums leben; auf keinen Fall übersteigt ihr Gesamtbestand die Ziffer 500. Diese letzten Vertreter ihrer Rasse hat die erwähnte italienische Expedition aufgesucht, um, gleichsam am Grabe eines einst mächtigen Volkes, dessen eigenartige und interessante Kulturgeschichte zu studieren.

Der Häuptling Yapetenol — in der Eingeborenen-sprache führt er den Titel „Kazike“ — empfing die weißen Besucher. Die riesigen Gestalten der Indianer, die in ihrer Reservation etwas Pferde- und Rinderzucht betreiben, sind in Guanako-Felle gehüllt. Um das Haupt tragen sie die charakteristische Kopfbinde, die „Wincha“ genannt wird. Die rechteckigen Hütten sind aus leichten, in die Erde gerammten Pfählen gebaut und bestehen aus Lamafellen, die mit Straußenfedern zusammengeheftet sind. Darüber hat man eine Lage Lehm geschichtet. Auch die Innenausstattung besteht außer der Steinumhüllung für den Feuerplatz nur aus Fellen. Die Hauptwaffe der Tehueltschen bilden die sogenannten Boleadores, Laffos, mit Bleikugeln beschwert. Die Frauen tragen Muschelketten und Schmuck aus Vogelsknochen.

Die Patagonier sind sehr malfreudig. Je nachdem, ob Freude, Krieg oder Trauer herrschen, sind ihre Gesichter rot, weiß oder schwarz bemalt, wobei schwarz die Farbe der Trauer andeutet, ein Kuriosum unter den eingeborenen Völkern, die zumeist weiß als die Trauerfarbe betrachten. Die Farben werden aus der mit Straußenfett vermischten patagonischen Erde gewonnen. Rot ist die Lieblingsfarbe der Frauen, die sich freilich nicht die Lippen anmalen, sondern farbige Ornamente auf Stirn, Wangen und Kinn auftragen. Bemerkenswerterweise besitzen die Indianer auch ein eigenes Zahneinreinigungsmittel, das in ihrer Sprache „Maki“ heißt und aus feinkörnigem Harz hergestellt wird. Es wird, ähnlich wie der Kaugummi, zwischen das Gebiß geschoben und allmorgendlich zur Pflege der Zähne gekaut.

Die Tehueltsche-Indianer sind sehr abergläubisch. Ihre religiöse Vorstellung ist die, daß die Seele sich nach dem Tod in einem neuen, das Licht der Welt erblickenden Familienmitglied wieder inkarniert. Daher ist auch der Begriff Himmel oder Hölle unbekannt. Vielmehr ist der Mensch ein Gefangener dieser Erde, der nach kleinen Ausruhpausen immer wieder ins Diesseits zurückkehrt. Wie sich die Eingeborenen unter diesen Umständen das Aussterben ihres Stammes vorstellen, ist nicht recht klar. De Agostini vermochte auf die Frage:

„Wo denn angesichts des ständigen Schwindens der Tehueltschen die verstorbenen Familienmitglieder geblieben seien, keine Antwort zu erhalten. Natürlich spielt auch der Geistesglaube eine große Rolle. Der gute Geist „Maipé“ lebt im Himmel; er hat Menschen und Tiere geschaffen, kümmert sich aber sonst nicht um das irdische Privatleben seiner Geschöpfe. Dagegen wird dieses Dasein von dem auf der Erde lebenden bösen Geist „Gualicú“ in hohem Maße beeinflusst, den man durch Opferung von Pferden von Zeit zu Zeit besänftigen muß.

Zauberer und Ärzte sind meistens weiblichen Geschlechts. Ihre Aufgabe ist es, aus einem Kranken den Teufel, den Sendboten des bösen Geistes Gualicú, auszutreiben. Dabei ist ihr Beruf keineswegs ungefährlich. Die wenigsten sterben eines natürlichen Todes, da die Angehörigen eines Gestorbenen sich oft an den Zauberhelferinnen rächen, wenn sie ihre Sache — die Behandlung des Erkrankten — schlecht gemacht haben. Erst vor kurzem mußten die argentinischen Behörden bei einem derartigen Raueakt eingreifen und seine Urheber bestrafen. Eine Zauberärztin, die den Sohn des Kaziken Tanquel hatte sterben lassen, wurde von den Angehörigen zur Strafe getötet, wobei man der Leiche die Zunge abschchnitt und sie verbrannte, „damit sie nicht weiterhin auf Erden umhergehen und den Menschen Leid bringen könne.“

Ein Ehrenggrab für Wigbolde

Florenz ist nicht nur eine der schönsten Städte Italiens, sondern auch von altersher berühmt durch ihren Sinn für Humor. Man hat Florenz häufig Italiens „Eulenspiegel-Stadt“ genannt, und diese Bezeichnung hat ihre Berechtigung. Denn stets haben in Florenz Spaßvogel und Wigbolde ihr Spiel getrieben, und die ergötlichsten Geschichten, die die Menschen auch nach Jahrhunderten noch lachen machen, haben Florenz zum Schauplatz gehabt.

Wer in Florenz beweisen kann, daß er ein Spaßvogel ist, der seinen Mitbürgern Freude macht, der hat heute noch die Möglichkeit, kostenlos bestattet zu werden. Es ist nicht bekannt, ob in der neueren Zeit jemand auf dieses Privileg Anspruch erhob. Auf alle Fälle mußte er dann seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof San Jacopobi Preti mit einem Mann teilen, der durch seine Schurken unsterblich wurde. Giovanni Arlotto heißt dieser Mann, der als er vor hundert Jahren starb, seinen Grabstein mit der Inschrift schmückte: „Dieses Grab gehört dem Giovanni Arlotto. Er ließ es machen für sich und für jeden Spaßvogel, der Lust hat, hereinzukommen.“ Damit gab Arlotto bekannt, daß er bereit sei, sein Grab mit jedem, der Sinn für Humor habe, zu teilen.

Eine der lustigsten Geschichten, die man sich von Arlotto erzählt, ist folgende: „Einmal mußte er, der sich in ewigen Geldnöten befand, nach Elba reisen. Seine zahlreichen Freunde überschütteten ihn mit Aufträgen. Für jeden sollte er etwas anderes erledigen. Als Arlotto von seiner Reise zurückkehrte, hatte er jedoch nur einen geringen Teil dieser Aufträge erfüllt. Enttäuscht fragte ihn die Schar derer, deren Bestellungen unausgeführt blieben, warum Arlotto nicht an ihre Wünsche gedacht habe. „Ich hatte mir“, entgegnete der Schalksnarr, „alle eure Aufträge auf einzelne Zettel notiert. Als sich das Schiff auf hoher See befand, holte ich die Zettel noch einmal hervor, um sie durchzulesen. Da kam ein Windstoß

und entführte alle diejenigen Zettel ins Meer, die nicht um ein Geldstück gewickelt waren.“

Ein Zeitgenosse des Arlotto war der Großherzog Pietro Leopoldo von Toskana, über den in Florenz auch viele Anekdoten im Umlauf sind. Er mischte sich gerne, einem Harun-al-Raschid gleich, unerkannt unter's Volk, und einmal geschah es bei einer solchen Gelegenheit, daß ihn ein des Lebens unkundiger Bürger auf der Straße bat, ihm ein Buch vorzulesen, das er von einem Schriftkündigen habe verfassen lassen. Pietro Leopoldo las das Buch vor, das an ihn selbst gerichtet war, und fragte dann den befriedigten Bürger: „Was wirst du tun, wenn der Herzog das Buch abschlägt?“ — „Dann soll den Herzog der Teufel holen“, war die Antwort. Einige Zeit später kam Pietro Leopoldo dieses Buch auf seinem Schreibtisch in die Hände. Er befohl den Buchstiller zu sich und empfing ihn in genau derselben Aufmachung, in der er, wenn er unerkannt bleiben wollte, auf die Straße ging. Der Bürger war nicht wenig entsetzt, als er den Zusammenhang erkannte und wand sich in tausend Nöten, als Pietro Leopoldo fragte: „Was wirst du tun, wenn ich dein Buch abschläge?“ Schließlich stammelte er: „Dann werde ich zum Teufel gehen!“ „Nicht nötig“, brummte der Großherzog und gewährte das Buch.

Pietro Leopoldo war sehr kurzschichtig. Einmal fragte er bei einem Empfang eine Dame, wie viele Kinder sie habe. „Drei, Hoheit!“ war die Antwort. Zufälligerweise geriet er später noch einmal an dieselbe Dame, ohne sie zu erkennen, und da er, der Einfachheit halber, immer dieselben Fragen stellte, erkundigte er sich wiederum, wie viele Kinder sie habe. „Hoheit, immer noch die nämlichen drei“, war die Antwort. „Ich hatte inzwischen keine Gelegenheit, deren Zahl zu vermehren.“

Wie mißt man den Tau?

138 000 Liter Tau auf 1 Hektar in einem Monat

Der Tau übt einen mehr oder minder tiefgreifenden Einfluß auf das Pflanzenleben aus und stellt besonders für die Entwicklung unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen einen bedeutenden, bisher ganz zu Unrecht vernachlässigten Faktor dar. Diese Feststellungen sind das Ergebnis sorgfältig durchgeführter Untersuchungen der Biologischen Forschungsstation Hiddensee der Universität Greifswald.

Das Haupthemmnis für die Klärung des Tauproblems bildete früher das Fehlen einer einwandfreien Taumessmethode. Professor Dr. Leick, der Leiter der Biologischen Forschungsstation auf der Insel Hiddensee, arbeitete daher bei Beginn seiner Versuche vor allem ein neues Meßverfahren aus. Für seine Messungen nahm er eine 100 Quadratzentimeter große und ein Zentimeter dicke Kieselgurgipsplatte. Sie besitzt eine gerauhte Oberfläche und liegt in einem passenden Zinkblechrahmen. Die Oberseite der „Tauplatte“ faugt den niedergeschlagenen Tau auf. Die dadurch hervorgerufene Gewichtszunahme der Platte wird auf einer Feinwaage in Milligramm festgestellt. Legt man nun solche Tauplatten gleichzeitig Nacht für Nacht an verschiedenen Standorten aus, gewinnt man ein Bild über die Säufigkeit und Ergiebigkeit der je nach Standort verschieden stark auftretenden Taubenehung. Besonders stark tritt der Tau an Flächen mit kurzweiligen Pflanzen auf. Man hat die Taupendung pro ein Quadratmeter freier Bodenfläche mit derjenigen einer entsprechenden Vegetationsfläche verglichen. Junger Erlembewuchs ergab das 2,5fache, ein Klee- und 2,5fache, Zuckerrüben das 8fache und Kartoffeln das 7fache der Bodenbaumenge.

Professor Dr. Leick hat gefunden, daß auf Hiddensee in einer Augustnacht ein Hektar einbettlichen Pflanzenbestandes von 9000 Liter Taumasser bereift worden war. Während des ganzen Augusts erhielt die genannte Fläche durch den Tau eine Wassermenge von 138 000 Liter zugeführt. Die Taupendung entsprach 20 v. H. der Regenmenge des Augusts. Im allgemeinen beträgt der jährliche Anteil des Taus an der Wasserversorgung der Pflanzen ein Zehntel der sonstigen Niederschlagsmenge.

Wann ist Südafrika ausgetrocknet?

Zunehmende Wüstenbildung überall — Der Mensch im Kampf gegen die Natur — Wer wird siegen?

In ganz Afrika, vor allem aber im Norden und im Süden, hat man mit großem Interesse vernommen, daß die Regierung der U. S. A. den Kampf gegen die wüstenbildenden Wüsten nicht aufgegeben hat. Vielmehr wurde in den letzten Tagen über den Sandgebieten des Westens der U. S. A. mit Flugzeugen Grassamen abgeworfen, der vorher schon in besonderen Bewässerungsanlagen zum Keimen gebracht worden war. Man glaubt, daß es auf diese Weise möglich sein wird, Steppengras dort wieder anzubauen, wo jeder Pflanzenwuchs im Laufe der vergangenen zehn Jahre zugrunde ging.

Die Ursachen der Wüstenbildung sind in den einzelnen Kontinenten verschieden, das Bedürfnis aber, die immer größer werdenden Wüsten aufzuhalten, ist einheitlich. Man wird nun in Südafrika und auch in den nördlichsten Sahara-Gebieten versuchen, gleichfalls mit Steppengras Versuche durchzuführen, von denen man hofft, daß sie wenigstens teilweise so günstig ausgehen, wie die Versuche in den U. S. A.

Afrika ist im Grunde genommen durch die Austrocknung bedeutend stärker gefährdet, als zum Beispiel Asien oder Nordamerika. Denn hier spielen andere Faktoren mit. Während in Nordamerika der Boden durch den Ackerbau den äußeren Halt verlor, indem man die Grassnarbe entfernte, beginnen in Afrika die Seen zu verschwinden. Die Zahl der stehenden Gewässer nimmt ab. Flußläufe verändern ihre Richtung und zeigen auf einmal keine Neigung mehr, diesen oder jenen See zu speisen. Die Folge ist, daß natürlich der Wasserpiegel schnell sinkt. Damit aber ist auch eine Verminderung des

Regenfalls in den Nachbargebieten eng verknüpft. Nimmt aber der Regenfall ab, können natürlich auch die Zuflüsse nicht mehr so stark sein. Die große, gefährliche Kette schließt sich also. Der Austrocknungsvorgang hat durch die Trockenlegung der Seen erst einmal Fuß fassen können. Nachher ist die Wanderung der Wüste (wie wir sie in der nördlichen Sahara beobachten) eine Erscheinung, die nach der Auffassung der Geologen nur sekundärer Natur ist.

Man hat diese Verminderung des Wasserpiegels am Tschad-See beobachtet. Man weiß aber auch, daß der Tanganjika-See und der Victoria-Nyanza-See ganz ähnliche Neigungen zeigen. Werden diese beiden genannten Seen aber trockengelegt, muß dadurch der Nil in seiner Wasserfülle beeinflusst werden und wird gleichfalls zum Verrocknen verdammt.

In Südafrika sind zwei Seen in kurzer Zeit verschwunden, und zwar der Ngami-See und der Makarikari-See. Es wird angenommen, daß ein Erdbeben, welches sich vor 500 oder 600 Jahren ereignete, der direkte Anlaß der Veränderung des Wasserstandes und der Zuflüsse geworden ist.

Nun überlegt man in den einzelnen Teilen Afrikas, ob es nicht vielleicht möglich ist, durch Errichtung von Staudämmen gewisse Wasserläufe abzuriegeln, um dieses Wasser den ursprünglichen Seen wieder zuzuführen. Derartige Projekte klingen zwar teilweise phantastisch und werden gewaltige Summen verschlingen, aber was bedeutet schon der Aufwand an Geld und an Arbeitskraft, wenn es um die Zukunft eines Erdteils geht! K. D.

Ein 15-Minuten anhaltendes Pfeiskonzert auf dem LKS-Platz

Union-Touring siegt zum ersten Mal

Schiedsrichter fällt Fehlurteil — Die Lodzer siegen überzeugend

UT siegte gestern gegen Garbarnia 2:1.

Das Ergebnis ist ein Erfolg. Ein größerer Erfolg, als es das Resultat ausdrückt. Denn UT kämpfte gegen eine gut spielende Mannschaft, gegen das anfangs feindlich eingestellte Publikum, gegen Göttin Fortuna und gegen Gott Schiedsrichter!

Wir können die Lodzer zu diesem Erfolg nur beglückwünschen und hoffen, daß mit dem gestrigen Spiel von UT eine Siegesserie eingeleitet wird.

Union-Touring — Garbarnia 2:1 (2:0)

Man war gestern auf Sieg eingestellt

Sowohl die Mannschaft Union-Tourings als auch ihre große Anhängerenschaft. (Diese allerdings erst nach einem Fehler des Schiedsrichters.) Und das hatte seinen guten Grund, denn erstens war die Mannschaft diesmal endlich in voller Aufstellung, und zweitens hatte man noch die letzte 2:3-Niederlage der Krakauer in Lodz gut in Erinnerung. Die Erwartungen der Lodzer wurden diesmal erfüllt, und UT siegte verdient. Der Erfolg der Grünvioletten hätte eigentlich höher ausfallen müssen, doch Madsjki's Kunst im Tor der Krakauer, und eine Entschuldig des Schiedsrichters ließen es nicht zu einem höheren Resultat kommen. Selten wurde bei uns ein Schiedsrichter mit solchem Pfeifen bedacht, wie das gestern der Fall war. Das Lodzer Publikum stellte sich nach der Nichtanererkennung des 3. Tores für UT ganz einseitig auf die Seite der Lodzer.

Bei UT ging es gestern schon viel besser, die Grünvioletten hatten endlich ihren bewährten Mittelflächer Pisk zur Stelle, und sofort nahm das Spiel eine ganz andere Linie an. Die große Lücke im Zentrum der Läuferreihe war ausgefüllt und der Angriff bekam endlich wieder die nötige Unterstützung. Ball auf Ball wurde ihm zugesprochen, und so erzielte sich schließlich UT eine Ueberlegenheit, die letzten Endes zu Erfolgen führen mußte. Zum Sieg trug auch viel die erhebliche Formverbesserung der Verteidigung bei. Strzelczyk ist heute in einer Verfassung, die ihn in die allererste Reihe der Lodzer Verteidiger stellt. Wenn heute noch schwache Stellen in der Mannschaft der Lodzer zu finden sind, so sind es der sonst doch so spielstarke Goszczko und teilweise die Seitenläufer. Das Spiel der Lodzer war im Vergleich zu den Krakauern vielleicht nicht so fließend, ausgereift, doch es war unbedingt bedeutend planvoller und darum erfolgreicher. Jedenfalls verließ man gestern das Sportstadion in der mit dem Gefühl der Befriedigung über den verdienten Sieg unserer Ligamannschaft.

Was nun die Garbarnia angeht, so ist der Zutritt des besten polnischen Torhüters Madsjki als große Verbesserung anzusehen. Dieser Goalkeeper versteht sein Fach; wenn er gestern eine große Zahl von gefährlichen Schüssen sowie ca. 7 prächtig gestohene Eckstöße zumruhe machen konnte, so spricht diese Leistung unbedingt für sein Können. Die Verteidigung steht auf der Höhe, hier ist besonders Piontek hervorzuheben. Auch die Läuferreihe unter ihrem famosen Dirigenten Wilczkiewicz befißt

Ligasformat. Schwächer stellt sich schon der Angriff der Gäste dar. In dieser Reihe ist Pazurek ziemlich weit von seiner großen Form vergangener Zeiten entfernt. Er versteht eigentlich nur noch zu foulen, und das ist schade, denn gerade dieser Spieler befißt Qualitäten, wie sie ein Ligaspieler braucht. Nowak, Skora und Wrobel sind jetzt die treibenden Kräfte.

Der Spielverlauf war wegen des großen Tempos und der vielen Torstellungen äußerst interessant. Prächtig war der Geist, der die Lodzer Fußballer hauptsächlich in der ersten Halbzeit beherrschte. Man bangte dann zwar etwas für die 2. Hälfte, doch außer kleinen Atempausen hielt UT das starke Tempo gut durch. Da nun auch Garbarnia das Tempo durchstund, kam ein Spiel zustande, das so recht dem Geschmack des Publikums entsprach.

UT lag von Beginn an im Angriff. Ecke auf Ecke schob Krolaski mit seltener Präzision, doch Madsjki war unbezwingbar. Wieder lief eine prächtige Kombination der Lodzer und Krolaski schob in der 22. Minute ein. Jankowski spielte prächtig Seidel zu, und schon hieß es 2:0. So ging es in die Pause. Nach Seitenwechsel kam Garbarnia auf und vermochte durch Wrobel ein Tor aufzuholen. UT hatte nun 10 Minuten schwer zu kämpfen, doch dann ging es wieder, und Seidel schob das schönste Tor des Tages, das jedoch, wie schon oben geschildert, vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Unter schnellen Angriffen UTs verließen die letzten Minuten, und dann war Schluß und der erste Sieg der Lodzer Tatsache.

Die Mannschaften standen: Garbarnia — Madsjki, Stankus, Pigtek, Pirowski, Wilczkiewicz, Solban, Ignasiak, Wrobel, Nowak, Skora, Pazurek.

UT — Jankowski, Strzelczyk, „Janusz“ Szulc, Pisk, Chojnacki, Swietostawski, Goszczko, Jankowski, Seidel, Krolaski.

Am gestrigen Sonntag, wo das Spiel in Lodz mit einem verdienten und nicht unerwarteten Sieg der UT-Elf endete, gab es in anderen Städten Polens Ligaformationen. So wurde der Tabellenerste Ruch von der Lemberger Pogon geschlagen. Das von UT in der vergangenen Woche in Lemberg erzielte Unentschieden muß daher als um so größerer Erfolg unserer Lodzer angesehen werden. In Krakau verlor Cracovia unerwartet gegen Warta.

Pogon — Ruch 3:2 (1:0)

Der Sieg der Lemberger war durchaus verdient, die Gastgeber hatten während der ganzen Spielzeit ein unverkennbares Uebergewicht. Erst in den letzten 15 Minuten der zweiten Halbzeit machte Pogon einen erschöpften Eindruck und verlor zwei Tore. Ruch spielte unsicher und chaotisch, die Verteidigung versagte gänzlich. Die Tore für Pogon schossen Wolanin, Matyas und Rajowski. Die Tore für Ruch fielen durch Peterek (ein Freischuß und ein Straßschuß). Schiedsrichter Schneider — etwas nervös.

Die Pogonelf hatte gestern zum Zeichen der Trauer um den verstorbenen Spieler Mieczyslaw Kuchara schwarze Binden angelegt.

Warta — Cracovia 3:1 (3:0)

In Krakau konnte die Posener Warta einen verdienten Sieg davontragen. Cracovia spielte schwach und bewies, daß die Krise, in der sie sich schon seit längerer Zeit befindet, noch nicht überstanden ist. Warta dagegen spielte ausgeglichen und mit System. Der Sieg war zweifellos verdient. In der 24. Minute schießt Szejka für Warta das erste Tor, in der nächsten Minute erhöht Nawrot durch einen fabelhaften Meisterchuß das Ergebnis auf 2:0. In der 33. Minute kommt Warta zum dritten Treffer. Zwanzig ist es diesmal, der wieder durch einen Weitschuß das Leder ins Tor schießt. Den Ehrentreffer für Cracovia schießt Pajak.

AKS — Wisla 3:3 (0:1)

In der ersten Halbzeit war Wisla im Uebergewicht. Die 1:0-Führung war durchaus verdient. Erst in der zweiten Halbzeit kommt Amatorski etwas auf. Das Spiel stand auf verhältnismäßig hoher Stufe, obwohl die Rasenfläche aufgeweicht war. Cholewa brachte Wisla in der ersten Halbzeit in Führung. Sodzieja schuf nach Seitenwechsel den Ausgleich. In der 13. Minute brachte Sodzieja den Ball abermals ins Tor, in der 25. Minute glich Cholewa aus. Zur Abwechslung schob Pyltel für AKS noch ein Tor. Kurz vor Abpfiff gelang es dem Wisla-Sturm durchzubringen. Grasz stellt das 3:3-Ergebnis fest.

Die Ligatabelle:

| | Spiele | Punkte | Torverhältnis |
|------------------|--------|--------|---------------|
| 1. Ruch | 7 | 10:4 | 25:0 |
| 2. Wisla | 6 | 9:3 | 16:11 |
| 3. Warta | 6 | 8:4 | 19:9 |
| 4. Pogon | 6 | 7:5 | 15:13 |
| 5. Garbarnia | 7 | 6:8 | 13:19 |
| 6. Cracovia | 6 | 6:6 | 8:15 |
| 7. AKS | 6 | 5:7 | 13:12 |
| 8. Warszawianka | 5 | 4:6 | 11:13 |
| 9. Union-Touring | 6 | 3:9 | 8:19 |
| 10. Polonia | 5 | 8:8 | 7:14 |

LKS und L. Sp. u. T.V. weiterhin an der Spitze

In der A-Klassenmeisterschaft nichts Neues

Die gestrigen A-Klassen Spiele brachten keine Uebertragungen. LKS und L. Sp. u. T.V. befinden sich weiterhin an der Spitze. Die Entscheidung, wer von den Konkurrenten Meister wird, dürfte am Donnerstag in dem Treffen LKS — L. Sp. u. T.V. fallen.

LKS — WKS 3:0 (2:0)

LKS trat zwar mit geschwächter Mannschaft an, aber WKS spielte so schwach, daß LKS spielend leicht gewinnen konnte. Die Tore für LKS schossen Koczwski, Tadeusiewicz, Bauer.

Wima — Sokol (Pabianice) 1:1 (0:0)

Beide Mannschaften spielten schwach, das Unentschieden ist durchaus gerechtfertigt. Für Wima schossen Uptas, für Sokol Jancaj die Tore.

Zjednoczone — Burza 1:1

Auch hier zeigte keine der Mannschaften ein schönes Spiel. Die Tore fielen in der ersten Halbzeit.

UTC — SAS 4:0 (0:0)

Die Pabianicer spielten mit Ehrgeiz. Der Sieg war verdient, wenn auch etwas zu hoch.

UT Ib — Sokol (Zgierz) 1:0 (1:0)

UT spielte aufopfernd, wenn auch etwas unsicher. Das einzige Tor schob Bilatusz.

Die Tabellen

sehen nach den gestrigen Spielen wie folgt aus:

| Qualifikationstabelle | | | |
|-----------------------|--------|--------|---------------|
| | Spiele | Punkte | Torverhältnis |
| 1. LKS | 7 | 14:0 | 31:5 |
| 2. L. Sp. u. T.V. | 5 | 10:0 | 15:9 |
| 3. WKS | 6 | 8:4 | 13:12 |
| 4. Sokol (Pab.) | 7 | 7:7 | 9:9 |
| 5. UTC | 6 | 6:6 | 9:5 |
| 6. Zjednoczone | 6 | 6:6 | 10:10 |

| | | | |
|--------------------|---|------|-------|
| 7. UT Ib | 7 | 6:8 | 11:16 |
| 8. Wima | 7 | 5:9 | 9:12 |
| 9. SAS | 7 | 5:9 | 13:19 |
| 10. Burza | 7 | 2:12 | 7:21 |
| 11. Sokol (Zgierz) | 5 | 1:9 | 1:10 |

Meisterschaftstabelle

| | Spiele | Punkte | Torverhältnis |
|--------------------|--------|--------|---------------|
| 1. L. Sp. u. T.V. | 14 | 20:8 | 35:21 |
| 2. Zjednoczone | 15 | 19:11 | 28:19 |
| 3. Wima | 15 | 17:13 | 25:21 |
| 4. WKS | 14 | 17:11 | 24:25 |
| 5. UTC | 14 | 15:13 | 22:16 |
| 6. UT Ib | 15 | 15:15 | 26:22 |
| 7. SAS | 15 | 13:17 | 31:26 |
| 8. Burza | 16 | 13:9 | 25:32 |
| 9. Sokol (Pab.) | 15 | 13:17 | 21:29 |
| 10. Sokol (Zgierz) | 13 | 4:22 | 8:34 |

1 Toter und 6 Verletzte bei Tumulten während eines Fußballspiels

Während eines Fußballspiels in einem Vorort von Buenos Aires ereigneten sich am Sonntag schwere Tumulte mit blutigen Zwischenfällen. Die mit einem Schiedsrichterspruch unzufriedenen Zuschauer durchschnitten die Drahtgitter, mit denen in Südamerika wegen der bekannten Spielerschwärze die Fußballplätze umfäumt sind, und stürmten auf den Platz. Ein Polizeibeamter feuerte gegen die Tribüne einen Warnungsschuß ab. Aus der Menge wurde mit mehreren Schüssen geantwortet. Die Lage wurde besonders dramatisch, als der größte Teil des Publikums daraufhin panikartig den Ausgängen zuflüchtete und sie vergeschlossen fand. Nur mühsam konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Bisher wurden ein Toter und 6 Verletzte festgestellt.

Hodseyländerkampf Deutschland — Schweiz 2:2

Der Hodseyländerkampf Deutschland — Schweiz, der gestern in Zürich zur Austragung gelangte, endete mit einem 2:2 Unentschieden.

Auch Metaxas kommen in Frage gestellt

Metaxa erlitt Armbruch

Wie wir schon berichteten, erlitt der deutsche Spitzenspieler von Metaxa kürzlich einen Autounfall. Wie nun dazu bekannt wird, hat Metaxa beim Unfall einen Armbruch davongetragen. Er spielte auch in den gestrigen in Braunschweig bei schlechtem Wetter fortgesetzten Nationalen Tennismeisterschaften in den Einzelkonkurrenzen nicht mit. Im Doppel soll Metaxa dagegen zusammen mit Henkel spielen. Er hat zwar den rechten Arm gebrochen, ist aber bekanntlich Linkshänder. Ob er aber am Freitag nach Warschau kommen wird, ist fraglich.

Jugoslawien führt 2:1

Im Daviscuptreffen zwischen Ungarn und Jugoslawien führt Jugoslawien nach den gestrigen Begegnungen 2:1. Asboth (Ungarn) besiegte den Jugoslawen Puncce 7:5, 4:6, 7:5, 11:9. Das jugoslawische Doppel Puncce-Mitic sicherte aber gegen Asboth-Gaborn 6:1, 4:6, 6:2, 7:5 die Führung im Ländertreffen.

Italien — Monaco 3:0

Gestern sollten in Neapel die letzten Begegnungen im Davispokalkampf Italien — Monaco ausgetragen werden. Beim 3:0-Stand für Italien verzichtete Monaco auf weitere Spiele.

Deutschland — Protektorat 3:3 (1:1)

Das im Berliner Olympiastadion ausgetragene Fußballtreffen zwischen Deutschland und dem Protektorat Böhmen und Mähren endete mit einem 3:3-Unentschieden. Beide Mannschaften zeigten ein schönes Spiel.

Wir brauchen Quartiere für Tomaszower Volksgenossen

Frdl. Angebote erbeten an den Deutschen Volksverband in Polen in Lodz. Fernspr. 161-65 und 200-07.

Jugoslawische Minister nach Deutschland

BP. Berlin, 15. Mai.

Die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Jugoslawien bestehen, werden durch die Gründung einer Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft vertieft werden. Diese Gesellschaft wird am 19. Mai offiziell gegründet, wozu eine ganze Reihe jugoslawischer Ehrengäste erwartet werden. So werden der Unterrichtsminister Dr. Stephan Ciritich und der Bergbauminister Pantitch nach Berlin kommen, während am Tage nach der Gründungsfeier gleichzeitig in den Räumen der Freunde der bildenden Kunst eine Kunstausstellung „Das jugoslawische Antik“ eröffnet werden soll. Prof. Dr. Meyer, das Vorstandsmitglied der Dresdener Bank, wurde zum Präsidenten der Gesellschaft bestellt, während als Vizepräsidenten Freiherr v. Wilnowsky, Ministerialdirektor Gramsch und der Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP in Jugoslawien, Generalkonsul Neuhausen, ernannt wurden. Eine Reihe führender Persönlichkeiten gehören dem Vorstand an, darunter Ministerialdirigent Berndt, General a. D. v. Massow, der Präsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Gesandter Morath vom auswärtigen Amt, SS-Oberführer Behrens und der Präsident der Deutschen Handelskammer für Jugoslawien, Direktor Müller.

Praktische Kulturarbeit — das Ziel der Deutschen Akademie

B. P. Berlin, 15. Mai.

Auf einer Festhitzung der Deutschen Akademie, die zum ersten Mal unter dem Vorsitz ihres neuen Präsidenten, Ministerpräsident Siebert, in München stattfand, umriss dieser die Ziele der Akademie, wobei er auf ihre besondere Bedeutung für die praktische Kulturarbeit und für die Pflege der kulturellen Beziehungen mit anderen Völkern einging. Im Brennpunkt der wissenschaftlichen Forschung stehe die Geschichte der deutschen Sprache, an der hervorragende deutsche Gelehrte mitarbeiten. Ebenso sei ein Handbuch der deutschen Geschichte in Vorbereitung. Die Akademie lege Wert auf eine enge Verbindung zur Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft, und es werde ein Handbuch entstehen, das die Entwicklung, Persönlichkeit und Wirkungskraft der Führer der deutschen Technik und Wirtschaft behandle. In einem anderen Werk werde die Agrarverfassung der deutschen Auslandsbeziehungen untersucht, und gemeinsam mit dem Deutschen Auslandsinstitut gebe die Akademie eine Reihe heraus „Die deutsche Leistung in der Welt“, in der die Zeugnisse deutschen Kulturschaffens im Ausland gesammelt würden.

Der Präsident ging dann auf die Zusammenarbeit der Akademie mit anderen Ländern und auf die Pflege der zwischenstaatlichen kulturellen Beziehungen ein. So habe die Deutsche Akademie Länderauschüsse gegründet, in denen bedeutende deutsche Gelehrte und Künstler vertreten seien. Ausländische Gelehrte würden in Zusammenarbeit mit dem Vortragsaustausch nach Deutschland eingeladen, und Werke der Dichtkunst fremder Völker würden durch Vermittlung dieser Ausschüsse in deutscher Sprache herausgegeben. Wesentlich sei die Pflege der deutschen Sprache im Ausland, wofür die Deutsche Akademie besondere Lehrkräfte in verschiedenen Ländern für deutsche Sprache und Kultur eingerichtet habe. Auch halte sie es für ihre Pflicht, der noch vielfach verbreiteten jüdischen Literatur, die als „deutsches Schrifttum im Ausland“ noch im Umlauf sei, dadurch entgegenzuarbeiten, daß sie den Ausländern in besonderen Vorträgen das Schrifttum des wirklichen Deutschlands zeige. 14 000 ausländische Deutschlehrer in allen Ländern der Erde erhalten regelmäßig eine Zeitschrift „Deutscher Unterricht im Ausland“, die vom Goethe-Institut der Deutschen Akademie herausgegeben werde. Ebenso bieten Fortbildungskurse für ausländische Germanisten Gelegenheit, einen tiefen Einblick vom deutschen Geistesleben zu erhalten. Der Präsident gab abschließend bekannt, daß die Deutsche Akademie zur Förderung ihrer Arbeit zwei Kreise eingerichtet habe, die in Höhe von je 3 000 Mark für deutschkundliche Forschung und für die wissenschaftliche Förderung zwischenmenschlicher Geistesbeziehungen verlichen werden sollen.

Neuer amerikanischer Stützpunkt

PAT. New York, 15. Mai.

„New York Herald“ berichtet, daß das Marine- und Luftdienstdepartement mit einem Kostenaufwand von 30 Millionen Dollar die Karaischen Inseln zu einem Flotten- und Flugzeugstützpunkt ausbauen werden.

Anschlag auf Zogu?

Rom, 15. Mai.

Erfüring Zogu hat nach Meldungen aus Bari die Stadt Tarissa in Griechenland nicht freiwillig verlassen, um sich nach Istanbul zu begeben. Vielmehr ist auf ihn ein Anschlag verübt worden. Eine unerkannt gebliebene Person hatte auf Zogu, als er sein Hotel in Tarissa verließ, mehrere Schüsse abgegeben. Anderen Tages reiste Zogu ab.

19 Pariser Postbeamte wegen Unterschlagung verhaftet

Paris, 15. Mai.

In Paris wurden 19 Postbeamte verhaftet und drei bereits unter Anklage gestellt, Unterschlagungen begangen zu haben. Die Beamten hatten seit Jahren Postsendungen und Geldbriefe unterschlagen. Vor allem handelt es sich um einfache Briefe, in denen Geld verschickt wurde.

38 Fischer ertrunken

New York, 15. Mai.

Im dichten Nebel stießen in der Bucht von Dartmouth die amerikanischen Fischdampfer „Edith C. Rose“ und „Hazel Barker“ zusammen. Beide Dampfer kenterten und versanken. Von den Besatzungen fanden 38 Mann den Tod in den Wellen. Nur neun konnten gerettet werden.

20 Tote in Chicago

Chicago, 15. Mai.

In einem der großen Getreide-Silos von Chicago ereignete sich ein folgenschweres Explosionsunglück, bei dem, wie man fürchtet, zwanzig Menschen umgekommen sind. Das Unglück scheint durch Entzündung von Staub hervorgerufen worden zu sein. Unmittelbar nach der Explosion, die in weitem Umkreis gehört wurde, brach in dem Silo Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit in den Getreidevorräten weitertrug. Mehrere Dutzende von Arbeitern waren zur Zeit des Unglücks in dem Silo beschäftigt. Vielen wurde durch die Flammen oder durch brennendes Getreide der Weg ins Freie versperrt. Da der Silo jetzt nur noch eine rauchende Trümmerstätte bildet, ist es noch nicht möglich, die genaue Anzahl der Opfer festzustellen. Fünf Arbeiter wurden mit Brandwunden fortgeschafft, etwa 20 werden vermisst, von denen man befürchtet, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

Das englische Groß-Siegel

Unmittelbar vor seiner Abfahrt hat König Georg VI. dem Großsigelbewahrer den Befehl erteilt, das Siegel dem Regentenschatzrat, der während seiner Abwesenheit in seinem Namen die Staatsgeschäfte führt, zur Verfügung zu stellen. Hätte der König, was an sich ein Recht gewesen wäre, das Großsigel, ohne daß seine Unterschrift keine Gültigkeit hat und ohne das kein staatliches Dokument Gesetzeskraft erhält, mitgenommen, so hätte er dadurch die Weiterführung aller Staatsgeschäfte unmöglich gemacht. Dieser Fall ist in der Geschichte Englands schon einmal eingetreten, und das Großsigel wäre dabei fast überhaupt in Verlust geraten. In der Nacht vom 11. Dezember 1688 floh Jakob II. aus London und nahm das Siegel mit; er wollte, daß niemand anders Staatsdekrete herausgäbe. Als er sich verfolgt sah, warf er das Siegel in den Kluß. Das Erstaunliche trat aber ein: wie im Märchen wurde das Siegel tatsächlich von einem Fischer ins Netz eingefangen und kehrte nach einigen Monaten wieder zum Großsigelbewahrer zurück. Dieser phantastische Zufall ist keine Legende, sondern eine historische Tatsache, aber sie hat natürlich dieses wichtige Staatsinstrument mit einer legendären Bedeutung umgeben.

tige Staatsinstrument mit einer legendären Bedeutung umgeben.

Polizeischutz für eine Millionärin

Entführungsdrohungen gegen die Tochter der Millionärin Evelyn Walsh McDean, die aus Washington zu Besuch in New York eingetroffen ist, machten es notwendig, ihr einen ständigen Polizeischutz zuzuteilen. Frau McDean besitzt im übrigen den berühmten Hope-Diamanten.

Goldsuche auf Grönland

Kopenhagen, 15. Mai.

Die Gerüchte von reichen Bodenschätzen auf Grönland haben neue Nahrung bekommen durch den Plan eines isländischen Malermeisters, eine Goldsucher-Expedition nach Ostgrönland zu schicken.

Der betreffende Malermeister Paldemar Madsen aus Aarhus hat sich an die staatliche Grönlandverwaltung gewandt und um Zuschuß zur Ausrüstung einer Expedition gebeten. Eine wohlwollende Prüfung der Pläne ist ihm in Aussicht gestellt. Das Projekt des Malermeisters stützt sich auf Tagebuchaufzeichnungen und Kartenfragmente eines ausländischen Gelehrten, der vor einigen Jahren an bestimmten Stellen Ostgrönlands Gold aus der Erde gewaschen und Goldklumpen gefunden hatte. Da der betreffende Wissenschaftler keine Möglichkeit sah, seine Entdeckung selbst auszuwerten, hatte er die Aufzeichnungen weitergegeben. Der dänische Malermeister bemüht sich jetzt darum, Kapital für die Ausrüstung einer Expedition und eines Schiffes mit sieben Mann Besatzung zusammenzubringen.

In Kürze

Zum polnischen Staatsfeiertag des 8. Mai erhielt der Herr Staatspräsident — wie im amtlichen „Monitor Polski“ zu lesen ist — von zahlreichen Staatsoberhäuptern, darunter auch vom Führer und Reichskanzler und vom König von Italien, Glückwunschtelegramme. Von Frankreich und England trafen solche Telegramme nicht ein.

Unter dem Namen „Professor Cheer“ tritt jetzt in Amerika ein Artist auf, der auf seinem Kopf — er hat eine völlige Glabe — wie auf einem Xylophon spielt; jeder einzelne Schädelknochen gibt, von einem leichten Holzhammer berührt, einen besonderen glockenklaaren Ton.

In Denver (Colorado) wurde ein altes Lokalgesetz abgeschafft, wonach Beurteilte, die bis zu einem Monat Gefängnis zu verbüßen hatten, zwischen der Haft und einem Löffel Rizinusöl für jeden Tag Gefängnis wählen konnten.

Eine Madame Lebrun in Lille ließ sich von ihrem Mann scheiden, weil er sich einen Vollbart wachsen ließ. Der englische Rundfunk hat kürzlich während eines Konzerts einen Kanarienvogel vor dem Mikrophon singen lassen.

Eine arme Engländerin hatte ihrem Sohn ein paar gebrauchte Stiefel mit Doppelsohlen gekauft. Als die Stiefel getragen waren, zerschnitt er sie, um das Leder für andere Zwecke zu verwenden, und fand dabei in einer der Sohlen eine Diamantnadel. Der Wert wurde auf mehrere tausend Pfund geschätzt, und der glückliche Finder hat die Nadel behalten dürfen, da man den rechtmäßigen Besitzer nicht auffinden konnte.

Die Stadt Tokio wird demnächst die Sieben-Millionen-Grenze überschreiten. Sie zählt nach einer soeben herausgegebenen Statistik 6 830 523 Einwohner. Gegen 1937 ist ein Zugang von fast 200 000 Köpfen zu verzeichnen.

Im Schutt des San Franziskoer Erdbebens vom Jahre 1906 wurden jetzt bei Kanalisationsarbeiten Silbermünzen und silberne Bestecke im Werte von 100 000 Pfund gefunden.

a. Der Nachdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: Pastor, Lagiewnicza 96, Rabona, Limanowskiego 80, Koprowski, Nowomiejska 15, Rosenblum, Grodzka 21, Bartoszewski, Dettikauer 95, Cynski, Politechnika 53, Zajaczkowski, Katna 54, Siniecta, Agowsta 51, Trzaska, Brzezinska 56.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe, unvergessliche Pflegemutter

Alma Flügel geb. Vollprecht

im Alter von 65 Jahren am 13. d. M. um 23 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren, lieben Entschlafenen findet am Dienstag, den 16. d. M., um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Wanda Kranich.**

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelfabrik A. Müller, Inh. G. Günther, Ramot-Straße 82, Tel. 171-40. Begr. 1876. 3336

Erholungsbedürftige u. Urlauber

finden Aufnahme im christlichen Erholungsheim in Rosanow bei Schmeiser Marie, Villa Geisler. Zufuhrbahn Ogorow. Geöffnet ab 1. Mai.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklam- und Anzeigenenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Die neuesten STOFFE

in bester Qualität für Anzüge, Mäntel u. Kostüme

empfiehlt die Tuchhandlung

G. E. RESTEL

Zentrale: Łódź, Piotrkowska 84
Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacyjny, niepolityczny i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: A. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Sauptyschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Mitteilungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.